

beraten..... begleiten..... vernetzen.....

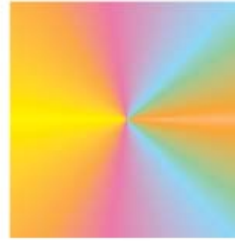
Palliativ - Hospiz - Tag

**Mittwoch,
10.11.2010**

Altes Rathaus Miltenberg

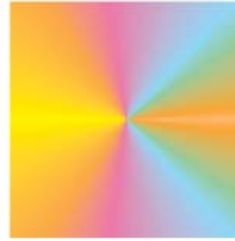
Rückblick

beraten
begleiten
vernetzen



Der 5. Palliativ-Hospiztag im Landkreis Miltenberg am 10.11.2010 erfreute sich wieder großen Zuspruchs. Die Ausstellung des bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen „Gemeinsam gehen“ stellt plastisch mögliche Wege der Sterbebegleitung dar. Das Motto „Gemeinsam gehen“ entwickelte sich zum roten Faden für die gesamte Veranstaltung.

An dieser Stelle allen Mitwirkenden und Kooperationspartnern einen herzlichen Dank für ihr Engagement.



Themenbeiträge des Palliativ-Hospiz-Tages 2010

13.30 Uhr Grußworte

Eröffnung der Wanderausstellung des Bayerischen Staatsministeriums „Gemeinsam Gehen“ - Wege der Sterbegleitung durch Hospizarbeit und Angehörige

anschließend Rundgang durch die Ausstellung

14.15 Uhr Aktueller Stand der Palliativ-Hospiz-Versorgung von Schwerstkranken

Herr Wolfgang Zöller, Patientenbeauftragter der Bundesregierung

14.30 Uhr „Auf einmal bin ich selbst betroffen“

gelesen von Herrn Dieter Schaller

14.45 Uhr Welche Hilfe gibt es für Schwerstkranke in der Region?

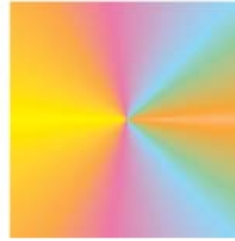
VertreterInnen aus Medizin, Pflege, Seelsorge, anderen Professionen und Ehrenamt stellen ihre Arbeit vor

16.15 Uhr „Einsam oder Gemeinsam?“ -

Möglichkeiten der Hospizversorgung in Deutschland

Herr Dr. Erich Rösch, Geschäftsführer des bayerischen Hospiz-Palliativ-Verbandes

beraten
begleiten
vernetzen



Viel Lob für segensreiche Arbeit

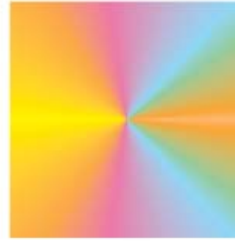
Im Namen des Landkreises Miltenberg hat stellvertretende Landrätin Claudia Kappes am Mittwoch allen Menschen gedankt, die sich für den Hospiz- und Palliativgedanken engagieren. Beim fünften Hospiz- und Palliativtag im Miltenberger Alten Rathaus betonte sie den hohen Wert dieser segensreichen Arbeit für Schwerstkranke und Sterbende sowie deren Angehörige. Vor zahlreichen Besuchern wies die stellvertretende Landrätin darauf hin, wie wichtig es sei, den Weg mit schwerkranken Menschen und deren Angehörigen gemeinsam zu gehen und sie während dieses Lebensabschnittes nicht alleine zu lassen. Die Menschen, die sich für Schwerstkranke und Sterbende engagieren, „leben und praktizieren wahre Nächstenliebe und echte Mitmenschlichkeit“, so Kappes. Lobende Worte fand sie auch für die Mitarbeiter, die im Palliativ-Hospiz-Arbeitskreis im Landkreis Miltenberg mitarbeiten. Ohne deren Hilfe wären der Auf- und Ausbau der palliativen und hospizlichen Betreuung und Versorgung im Landkreis als auch die jährlichen Hospiz- und Palliativtage nicht möglich, sagte Kappes. Die Veranstaltung sei von Medizinaloberrat Dr. Hubert Hortig und seiner Mitarbeiterin Barbara Schenck-Hofmann (beide Gesundheitsamt) bestens vorbereitet worden. Für die Stadt Miltenberg überbrachte stellvertretende Bürgermeisterin Ruth Schöyen beste Grüße.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung konnten sich die Besucher an zahlreichen Ständen über die Thematik informieren. Vertreter aus den Bereichen Medizin, Pflege, Seelsorge, verschiedene weitere Professionen und Ehrenamtliche stellten im Erdgeschoss des Alten Rathauses ihre Dienstleistungen dar und beantworteten die Fragen der Besucher. Auch untereinander suchten die Aussteller den Austausch und so war es kein Wunder, dass auf diese Weise viele interessante Gespräche zustande kamen.

Im Bürgersaal des Alten Rathauses fanden mehrere Vorträge zu aktuellen Themen statt. Aus Berlin war der in Eisenbach wohnende Bundestagsabgeordnete Wolfgang Zöllner gekommen. Zöllner, der mittlerweile Patientenbeauftragter der Bundesregierung ist, sprach über den aktuellen Stand der Palliativ-Hospiz-Versorgung von Schwerstkranken. Auch er fand lobende Worte für die vielen engagierten Ärzte, Pflegekräfte und Freiwilligen, die ein Netzwerk hospizlicher Begleitung und palliativer Versorgung aufgebaut hätten. Sowohl die Bundesregierung als auch er als Patientenbeauftragter träten für die Verbesserung der Versorgungsstruktur und die Palliativmedizin ein, versicherte er. In der Folge ging er auf die Maßnahmen der Bundesregierung ein, unter anderem auf die spezialisierte ambulante Palliativversorgung. Leider sei diese Versorgung noch lange nicht für alle verfügbar, sagte Zöllner und verwies auf einen Bericht des Gemeinsamen Bundesausschusses zur SAPV-Richtlinie. Dennoch seien erste Schritte in die richtige Richtung zu erkennen.

Anschließend stellten nach einer Lesung von Dieter Schaller zum Thema „Auf einmal bin ich selbst betroffen“ mehrere Vertreter aus Medizin, Pflege, Seelsorge, Apotheken und Ehrenamt ihre Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort dar. Dr. Erich Rösch, Geschäftsführer des Bayerischen Hospiz-Palliativ-Verbandes, schloss mit seinem Vortrag zum Thema „Einsam oder

beraten
begleiten
vernetzen



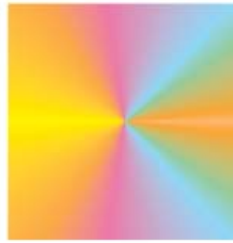
Gemeinsam? – Möglichkeiten der Hospizversorgung in Deutschland“ den Reigen der Vorträge ab. Er stellte die schwierigen Rahmenbedingungen des Sterbens in Institutionen dar und gab Anregungen für ein Nachdenken über ein regionales Gesamtkonzept der Versorgung. Es sei wichtig, die Kräfte zu bündeln, so Röschs Schlussfolgerung.

Auf großes Interesse der Besucher stieß zudem die im Erdgeschoss aufgebaute Wanderausstellung „Gemeinsam gehen – Wege der Sterbebegleitung durch Hospizarbeit und Angehörige“, die das Thema Sterbebegleitung in den Fokus der Bürgerinnen und Bürger bringt. Die Ausstellung ist noch bis Freitag, 19. November, zu den üblichen Öffnungszeiten im Foyer des Landratsamts Miltenberg zu sehen.

Hospiz-Ausstellung im Landratsamt zu sehen

Noch bis Freitag, 19. November, ist im Foyer des Landratsamts Miltenberg die Wanderausstellung „Gemeinsam gehen – Wege der Sterbebegleitung durch Hospizarbeit und Angehörige“ zu sehen. Die Ausstellung, die vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen initiiert wurde, will das Thema Sterbebegleitung stärker in das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger bringen. Auf zahlreichen Stellwänden sind die vielen Facetten der Hospizarbeit zu erkennen. Dabei wird gezeigt, dass es bei der Hospizarbeit nicht um einen technischen Versorgungsbaustein im Gesundheitssystem geht, sondern um eine innere Haltung zu Tod und Sterben. Einen Schwerpunkt der Ausstellung bildet die ehrenamtliche Hospizarbeit, die von den bayerischen Hospizvereinen getragen wird. Die Ausstellung will deshalb möglichst viele Menschen dazu bringen, sich für die Arbeit dieser Vereine zu engagieren. Die Ausstellung ist zu den üblichen Öffnungszeiten im Foyer des Landratsamts Miltenberg zu sehen: Montag und Dienstag von 8 bis 16 Uhr, Mittwoch von 8 bis 12 Uhr, Donnerstag von 8 bis 18 Uhr sowie freitags von 8 bis 13 Uhr.

beraten
begleiten
vernetzen



Mit Druck die Hürden überwinden

Palliativtag: Bundestagsabgeordneter Wolfgang Zöllner fordert mehr Flexibilität in der Gesundheitspolitik

MILTENBERG. Der Arbeitskreis Palliativ-Hospiz des Landkreises Miltenberg hat am Mittwoch zum fünften Mal den Palliativtag im Alten Rathaus Miltenberg organisiert. Schon der erste Blick machte klar: Wenn es ihn nicht gäbe, müsste man ihn erfinden. Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der hochrangigen Experten zu, steigt die Zahl der Besucher und wird immer klarer, dass die Frage eines würdigen Sterbens in einer immer älter werdenden Gesellschaft kein Tabu mehr wird.

Viel Lob gab es für die Verantwortlichen und die zahllosen ehrenamtlichen Helfer von der stellvertretenden Landrätin Claudia Kappes und von Miltenbergs dritter Bürgermeisterin Ruth Schöyen. Zahlreiche Informationsstände von der Beratungsstelle Demenz über den VdK bis zu Hospizgruppen, der Palliativmedizin am Krankenhaus Erlenbach und der Palliativklinik Aschaffenburg boten konkrete Hilfen an, die auch von vielen Besuchern nachgefragt wurden.

Das Leben ändert sich

Im Bürgersaal beeindruckte Dieter Schaller die Zuhörer mit der Geschichte einer Familie Baier, an deren Beispiel er zeigte, wie sich das Leben ändert, wenn jemand – in diesem Fall die Großmutter – nach einer Krebserkrankung die letzten Wochen des Lebens im Kreis der Familie erlebt. Ungeschminkt, ehrlich, aber auch ermutigend war der Text, an dessen Ende die Großmutter friedlich einschlief, der Vater gelernt hatte, mit dem Tod umzugehen und seine Mutter frei zu geben, und die Familie in diesen Wochen zusammen gewachsen war.

Dass diese Geschichte in der Praxis noch nicht immer so funktionieren kann, machte Bundestagsabgeordneter Wolfgang Zöllner, Patientenbeauftragter der Bundesregierung, in seinem – ebenfalls ungeschminkten – Sachstandsbericht klar. Eben mal kurz aus Berlin eingeflogen, wohin er auch unmittelbar nach seinem Vortrag wieder zurück musste, räumte er ein, dass in der Praxis noch einiges zu tun ist und dass »viel mehr Druck« nötig sei, um die oft zu hohen Hürden abzubauen.

Bürokratische Bestimmungen

Diese Hürden gebe es vor allem in der ambulanten Palliativversorgung im ländlichen Bereich – auch im Landkreis Miltenberg. Dort hätten die Hausärzte im Rahmen des Ärztenetzes schon große Vorleistungen gebracht, würden aber durch bürokratische Bestimmungen immer wieder ausgebremst: Es gehe beispielsweise nicht an, dass ein Arzt nach der Ausbildung zum Palliativmediziner mindestens 50 Prozent seiner Leistungen in diesem Bereich erbringen müsse. »Dann kann er seine Praxis zumachen«, so Zöllner. Und es müsse viel mehr »Flexibilität« bei den Anerkennungs Voraussetzungen geben, was die Einrichtung von »Palliativ Care Teams« betreffe. Allerdings dürfe das nicht auf Kosten der Versorgungsqualität gehen.



Zahlreiche Experten präsentierten beim Palliativtag im Alten Rathaus die Möglichkeiten in der Sterbebegleitung.

Foto: Heinz Linduschka

Zahlen und Fakten: Palliativversorgung

Seit April 2007 ist im **Sozialgesetzbuch** der Rechtsanspruch Sterbender auf die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) verankert. Versicherte mit einer »nicht heilbaren, fortschreitenden und weit fortgeschrittenen Erkrankung bei einer zugleich begrenzten Lebenserwartung, die eine besonders aufwendige Versorgung benötigen«, haben damit einen **Rechtsanspruch** auf ärztliche und pflegerische Leistungen – einschließlich Schmerztherapie und Symptomkontrolle.

Mehrausgaben wurden dabei **einkalkuliert**: 80 Millionen Euro für 2007, die bis 2010 auf 240 Millionen steigen sollten. In klarer Diskrepanz dazu stehen die **realen Ausgaben** der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV): Sie betragen 2007 gerade mal 807 000 Euro und dürften 2010 kaum mehr als 40 Millionen betragen. Fachleute und Verantwortliche räumen in-

zwischen ein, dass es zu **großen Defiziten und Verzögerungen** gekommen ist, was die vom Gesetzgeber gewollte Pflege Sterbender in der gewohnten häuslichen Umgebung betrifft. Vor allem der vorgesehene Aufbau von »Palliative Care Teams«, in denen spezialisierte Ärzte, Pflegekräfte, Seelensorgende und Therapeuten in einer Art Netzwerk in ambulanten Hospizdiensten die Rund-um-die-Uhr-Betreuung Schwerstkranker erbringen, wird durch **hohe Hürden** erschwert und verzögert.

Der **Bedarf** wäre auf jeden Fall gegeben. Nach Umfragen benötigen zehn Prozent der 800 000 Menschen, die in Deutschland jährlich sterben, die SAPV, also **80 000 Patienten**. Nach Angaben des Bundesgesundheitsministeriums aber wurden im Jahr 2009 **kaum 4000 sogenannte »Leistungsfälle«** ausgewiesen – gerade mal fünf Prozent der gesetzlich Anspruchsberechtigten kon-

ten also im Kreis ihrer Familie sterben. Und diesen Wunsch haben immerhin 90 Prozent aller Befragten.

Positive Ansätze gibt es: Heute ist die Palliativmedizin **Pflichtfach im Medizinstudium**, die Finanzierung der ambulanten und stationären Hospizarbeit ist rechtlich gesichert und seit gut einem Jahr sind die Patienten **von einem Eigenbeitrag befreit**. Der SPD-Politiker Wolfgang Wodarg machte vor wenigen Wochen klar, dass sich eine bessere ambulante Palliativmedizin auch volkswirtschaftlich rechnet: »Wenn wir Menschen zu Hause lassen, wenn wir eine Krankenhausweisung vermeiden, dann sparen wir bei jedem Fall 20 000 bis 30 000 Euro.« **Infos** gibt es beim Arbeitskreis Palliativ-Hospiz im Landkreis Miltenberg, Dr. Hubert Hörtig, Tel. 0 93 71/50 15 57; E-Mail über Barbara Schenck-Hofmann im Landratsamt: Barbara-Schenck-Hofmann@ira-mil.de. (hlin)

Zöllner blickte optimistisch auf bereits vereinbarte Gespräche in Berlin und wagte auf Nachfrage die Prognose, dass er vielleicht schon zum sechsten Palliativtag 2012 in Miltenberg positive Nachrichten für den Landkreis mitbringen könne.

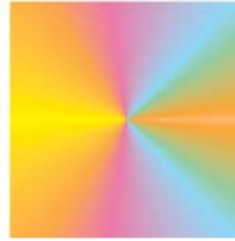
Wie Palliativmedizin im Landkreis aussieht und aussehen kann, welche Rolle die Vernetzung spielt und, dass es durchaus Hoffnungen gibt, auch im ländlichen Bereich den Wunsch der Patienten nach einem würdigen Sterben in vertrauter Umgebung zu erfül-

len, machte ein Podiumsgespräch deutlich. Dr. Erich Plättner, Palliativmediziner aus Würth, Stephan Bergmann vom stationären Hospiz Alzenau, Elke Clausmeier für die Caritas, Pfarrer Franz Kraft aus Erlenbach als Krankenhauseelsorger, Barbara Zeitzner, die als Apothekerin im Netzwerk mitarbeitet, und Marion Burkart sowie Margarete Dauber für die Pflegekräfte blieben nie im Theoretischen, sondern gingen konkret auf Hilfsangebote ein und boten sich als Ansprechpartner auch für betroffene Angehörige an.

Auch hier lautete das Fazit: Es gibt viele gute Ansätze, aber es bleibt noch viel zu tun – vor allem »von oben«.

Am Ende des fünfständigen Programms hatte Dr. Erich Rösch, Geschäftsführer des bayerischen Hospiz-Palliativ-Verbandes das Wort. Auch er ging auf Probleme ein und plädierte für den Aufbau eines regionalen Gesamtkonzeptes – ein Appell, der für die Verantwortlichen im Arbeitskreis Palliativ-Hospiz im Landkreis Miltenberg Bestätigung und Ansporn zugleich sein dürfte. *Heinz Linduschka*

beraten
begleiten
vernetzen



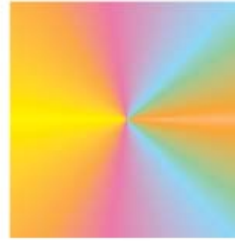
Gemeinsam gehen: Wege der Sterbegleitung

Ausstellung: Wie man
»Tagen mehr Leben« gibt

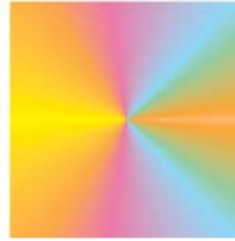
MILTENBERG. Eine Ausstellung über Hospizarbeit im Landratsamt zeigt, wie den »Tagen mehr Leben« gegeben werden kann. Unter dem Titel »Gemeinsam gehen – Wege der Sterbebegleitung« ist bis 19. November zu den üblichen Öffnungszeiten im Foyer des Landratsamtes eine praxisnahe Wanderausstellung des bayerischen Sozialministeriums zu sehen.

Die Ausstellung zeigt auf großen Tafeln, mit fast lebens echten »Pappkameraden« und mit zahllosen authentischen Fallbeispielen, wie Sterbebegleitung aussehen kann und welche Aufgaben eine funktionierende Hospizarbeit erfüllt. Sterbebegleitung zu Hause, in stationären Pflegeeinrichtungen und im stationären Hospiz wird thematisiert, die Rolle der Angehörigen beleuchtet und schließlich auch verdeutlicht, was man unter »Trauerarbeit« versteht. Zu diesen Themen gibt es nicht nur Tafeln, Bilder und Texte, zwei Kopfhörer geben auch die Chance, Interviews mit Experten, Gespräche mit Betroffenen und konkrete Fallbeispiele anzuhören. *hlin*

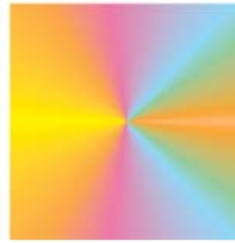
beraten
begleiten
vernetzen



beraten
begleiten
vernetzen



beraten
begleiten
vernetzen



beraten
begleiten
vernetzen

